Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 9

Artikel: Die Lüge
Autor: Seelig, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lüge

Erzählung von Carl Seelig

Der junge Kaufmannssohn John Hallheimer, Besitzer eines zweiplätzigen Fordautos und eines Sparkassaheftes von 23.000 Franken, warf sich mit elegantem Schwunge zu ihren Füßen, umschlang mit seinen runden, behaarten Armen die Knie des überraschten Mädchens und rief, Verzücktheit in der Stimme:

„Ludomilla, erhöre mich! Ich liebe dich. Du bist die Sehnsucht meines Lebens. Tag und Nacht sehe ich dich wie einen Engel vor mir schweben; meine Seele hungert nach deiner Nähe und wenn ich den Kontokorrent meines Daseins ziehe, so darf ich kühnlich behaupten, daß du die Einzige bist, die mein Herz je voll und ganz besessen hat!“

Ludomilla schwieg, erschrocken und beglückt zugleich. Sie wollte sich aus diesen warmen, nassen Händen (an deren Zeigefinger zwei Ringe von unschätzbarem Werte funkelten) lösen, aber John, geläufig wie ein Mühlerad, hob bittend seinen heißen, flammenden Blick:

„Geliebte, werfe mich nicht von dir! Lasse die Biene an deinen Blüten kosten! O du reine, schöne und angebetete Blume, wie will ich Sorge um dich tragen! Und hättest du nicht Vater noch Mutter mehr und wärest arm wie unser jüngster Ladenschwengel: ich würde dich dennoch zu meinem Weibe begehren. — Komm, sei die Meine! Sage nichts als dieses Wort, das mir mehr wert ist als unser ganze Käsevorrat: ich liebe dich!!“

Das junge Mädchen hob verwirrt ihre blauen Augen zu dem sie fester Umschlingenden. Eine heftige Röte färbte ihre Wange purpurrot. Dann, als komme sie aus himmlischer Ferne, lautete ihr feines Mädchenstimmchen:

„Seien Sie vernünftig, Herr Hallheimer. Ich ... ich darf Sie nicht lieb haben. — Sie wissen, ich bin verlobt! ... Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen weh tun muß. Aber mein Bräutigam würde furchtbar böse, wenn — —“

Geschwellt von Mut und rasendem Begehren, fiel ihr John abwehrend in die Rede:

„Ihr Bräutigam? Er soll mir kommen!! Glauben Sie, ein junger gebildeter Mann fürchte die Philistermoral unsrer Alten? Sind wir nicht geboren, um die Liebe frei zu geben und frei zu nehmen? — Wahrlich, Ludomilla, du tust Unrecht, dieses edle Herz eines wohlhabenden Kaufmanns abzulehnen. Rosiges Glück und Millionen ungeahnter Perspektiven liegen zu deinen Füßen. Was deine Sinne auch immer begehren: Hallheimer & Co. stellen es dir kostenlos zur Verfügung!“

Während dieser Worte begann er mit zitternden Fingern an ihrem Rock zu nesteln. Glühende Küsse bedeckten ihre kleinen, weichen Hände. Sein Kopf fiel, von Erregung geschüttelt, in ihren Schoß. Parfumdüfte, Patschuli Ia Qualität, entstiegen seinem wohlgesalbten und schnurgerade gescheitelten Haar.

Schräg fiel die Sommersonne auf das grünbeblümte Sofa. Knackend sprang ein Kleiderknopf. Ein zweiter löste sich. Da tönten Schritte:

„Um Himmelswillen, Herr Hallheimer, Mama kommt. — Gehen Sie, gehen Sie, ehe es zu spät ist ...!“

Der Jüngling schnellte empor. Fahle Blässe warf sich in sein Gesicht. Er zitterte. Dann keuchte seine Stimme, heiser vor Furcht und Begehrlichkeit:

„Wirst du mich lieb haben .. du .. du?“

Und sie, von einer plötzlichen Ernüchterung gekühlt:

„Nein, ich bin verlobt!“

John Hallheimer, düster und geheimnisschwer:

„Dann siehst du einen Toten vor dir!!“

Damit entschwand der Liebhaber flüchtigen Schrittes aus Ludomillas und ihrer Mutter Gesichtskreis.

— — — — — —

Die Nacht fiel. Ein Gewitter zog sich zusammen. Gelbe Blitze sprangen, von dumpfem Krachen gefolgt, durch das Dunkel. Ludomilla lag entkleidet im Bett. Sie weinte, weinte wie ein Kind. „Dann siehst du einen Toten vor dir!“ ... Wie weh diese Worte taten! Ihr Gewissen brannte. War sie nicht zu hart gewesen? Ach, sie sehnte sich so sehr nach Liebe! Ihr Verlobter hatte sie für ein halbes Jahr verlassen müssen, um in Berlin eine, wie ihm schien aussichtsreiche Stellung anzunehmen. Inzwischen hatte sie tanzen gelernt. Tanzen ist die Beschäftigung aller Dummen und Müßiggänger. Sie brachte es weit darin, die kleine Ludomilla, und die Bürschchen des Elite-Clubs „rissen“ sich um sie. Aber auf Weihnachten würde sie ihr Verlobter als seine Frau zu sich heimholen. Doch blieb er ihr ein zu kühler und zu ernster Mann. Zuerst kamen die Geschäfte, dann die Braut. Und alles in ihr schrie doch so toll nach Küssen, sinnlosem Liebesgeflüster und pikanten Abenteuern! Kein Opfer war ihr groß genug, um dieses Glück in sich zu haben.

Nein, nein, John Hallheimer soll nicht sterben.

TOTENTANZ

Zeichnung von Diveky

Der „Krieg“ ist aus, der „Friede“ hat
Die Dinge umgewertet:
Der Kopf ist Trumpf und in der Brust
Das Herz zu Stein erhärtet.
Die „Konjunktur“ herrscht auf der Welt
Und duldet kein Erbarmen:
Die „Neuen Reichen“ trotten fort
Auf „Alt“ und „Neuen Armen“.

Der „Krieg“ ist aus, der „Friede“ strahlt
Hell in Palast und Hütte:
Steht Elend rechts, Verbrechen links,
Und Hunger in der Mitte.
Als Bindeglied das Schiebertum
Rührt frech in allen Töpfen:
Die „Jazzband“ lockt, es jazzt sich fein,
Rundum auf Menschenköpfen.

Der „Krieg“ ist aus, der „Friede“ tobt,
Zumeist in Konferenzen:
Man conseilliert und registriert
Die Volks- und Hungergrenzen.
Den Beutevölkern nimmt man weg,
So lang noch was zu holen:
„Nach uns die Sündflut!“ Fastnacht ist's
Und's „shimmy't“ in den Sohlen.

Franz

Schützen will sie ihn mit ihrem Leib, seine brennende Liebe vergelten. Herrgott, gib, daß ich mein Unrecht gut tun kann! Gewiegt von bitterlichen Tränen und zarter Hoffnung, sank das Mädchen, während der Donner fern verrollte, in heiße Träume.

Ludomilla lag noch in tiefem Schlafe, als ihre geschäftige Mutter die Läden aufstieß und den wolkenüberhangenen Morgen ins Zimmer ließ.

„Ein Brief für dich, Kind. — Mach hurtig, der Kaffee steht auf dem Tisch!"

Gähnend griff die Schlaftrunkene nach der modischen Hülle langen Formates. Und riß ihren Körper plötzlich empor. Der Brief konnte nur von ihm, dem Totgeglaubten sein!

Wirklich, da stund in geläufiger Kaufmannsschrift zu lesen:

Herzenssüßeste Geliebte!

Bezugnehmend auf unser gestriges, unterbrochenes Gespräch beeile ich mich, dir zu bestätigen, daß ich nicht länger ohne dich leben kann. Ich komme mir vor wie eine Suppe ohne Salz oder ein Kochtopf ohne Deckel. So wahnsinnig liebe ich dich, schönste Angebetete auf der Erde. Bitte, bitte, laß mich nur einmal deine rosaroten Lippen küssen. Dann will ich gerne dem Glück entsagen und in den erwähnten Tod gehen. — Ich erwarte dich also bestimmt heute Abend neun Uhr im Platzspitz, ansonst ich mich gezwungen sehe, zu sterben. Das wäre furchtbar.

Mit den heißesten Küssen dein vielgeliebter John,

i. Fa. Hallheimer & Co.

Ludomilla sank erregt in die Kissen. Ihr armes, kleines Herz schlug in erneuten Zweifeln. Sollte sie seinen Worten glauben? Ach, das Erwachen war so häßlich! Ein schlimmer Gedanke beschlich sie: war es keine Feigheit, die John zu diesem Briefe getrieben hatte? Wieviel würdiger wäre es für ihn und sie gewesen, sofort, noch diese Nacht, als Held und Märtyrer der Liebe zu sterben! Was wollte er von ihr? Sie konnte Nachts nicht ausgehen: Mutter und Tante belauerten sie.

Und sie beschloß, standhaft zu bleiben und das Rendez-vous nicht zu ermöglichen. Mochten ihre Freundinnen, wenn sie im „Tages-Anzeiger" die Geschichte eines Selbstmordes aus unglücklicher Liebe lasen, sehen, wie sie, die Braut Ludomilla, umworben und begehrt war. Der Gedanke, durch den Tod dieses jungen Mannes für einige Zeit in den Mittelpunkt ihrer Gespräche gestellt zu werden, tat dem gequälten Mädchen unendlich wohl.

Ein wahrhaftig und wirklich erlebter Roman! Ludomilla, das Mädchen von 19 Jahren, gewissermaßen die Heldin einer Courths-Mahler Geschichte. Mit geröteten Augen würde sie Trauer (Crêpe de chine) tragen. Mama mußte Geld zu einem neuen Hut geben.

Zum ersten Mal seit langer Zeit lag ein stilles, glückliches Lächeln um den Mund des jungen, unerfahrenen Mädchens. — — — — — —

Tage verstrichen. Ein, zwei Wochen. Kein Telegramm. Keine trauerkündende Anzeige: John Hallheimer. Gestorben durch Selbstmord. Der „Tages-Anzeiger" kam und wurde von Ludomilla gierig verschlungen. Unglücksfälle und Verbrechen? Nein, John Hallheimers Name sprang ihr auch hier nicht entgegen.

Da ging das junge Mädchen an einem heißen Sommerabend um die sechste Stunde wie gewöhnlich die flutende Bahnhofstraße auf und ab. Hübsche Ladenmädchen, gewichtige Bankiers und junge Gigerl aus dem Elite-Club flitzten vorbei. Kopfnicken da und dort. Plötzlich weiteten sich Ludomillas Augen in krampfhaftem, furchtbarem Erschrecken: John Hallheimer grüßte mit breitem Grinsen. An seinem Arm hing triumphierend ihre beste Freundin, Helen Soll.

Zum ersten Mal zuckte es in Ludomillas Köpfchen in tötlicher Erkenntnis auf: das ist das Leben. Brutal. Lügenhaft. Verräterisch.

Sie weinte nicht, aber sie kam sich nun plötzlich so alt, so müde vor. Jammernd brach in ihrem einst so gläubigen Herzen jene ganze erschwindelte Romanwelt sehnsüchtiger Mädchenwünsche zusammen. John Hallheimer & Co. konnten in ihr Konto schreiben: Ludomillas Jugend zerstört.

DIE BASLER FASTNACHT

Die Männerträne, unterstützt
durch mollige Frauenhändchen,
sie hat im schönen Basler Ländchen
doch einmal was genützt.

CARNEVAL

Willkommen, frohe Fastnachtszeit,
Mit Schellenklang verkündet —
Die Zeit, da man vor sein Gesicht
Schalkisch die Larve bindet;

Die Zeit, da man mit Hochgenuß
Aus seinem alten Felle
Herausschlüpft und kopfüber sich
Stürzt in der Freude Quelle!

Vergänglich schwadert man herum
Und freut sich bei der Handlung
Der äußern und der inneren
Wohltuenden Verwandlung.

Man ist ein gänzlich andrer Mensch,
Darf tun und darf sich geben,
Wie einem grad zu Mute ist
Und ging's auch mal daneben.

Der Becher schäumt — besinnt euch nicht,
Ihr möchtet sonst mich dauern —
Schon seh ich grinsend vor der Tür
Den Aschermittwoch lauern;

Muß ängstlich aufs Goldwäglein nicht
Wie sonst die Worte legen,
Und darf trotz seines Eherings
Der Nächstenliebe pflegen;

Ein Griff in's Volle und ein Kuß
Wird allzeit gern geduldet —
Wer heut' zu seiner Sach' nicht kommt,
Hat's sicher selbst verschuldet.

Drum drauf und dran, mit Sing und Sang,
Viel gilt es zu vollbringen —
Die Pritsche klatscht, die Knarre kreischt,
Laßt alle Minen springen!

Heran, herein in Jugendlust,
Taucht unter in den Strudel,
Du schlanke Colombine du,
Und du, du dicke Nudel!

Strömt all' herbei in tollem Strom
Und krämpt euch um die Seeten,
Laßt euch im langen, grauen Jahr
Die Stunde ja nicht stehlen!

Dazi.

Rolladen liefert u. repariert prompt u. billig
Ernst Oswald, St. Gallen
Vertreter der Rolladenfabrik A. Griesser A.-G., Aadorf
Unterstr. 2 — Telephon 1495
Einzige Spezialwerkstätte in St. Gallen 20

Waffen für Jagd, Sport u. Verteidigung
liefert schnellstens das
Waffenhaus Jak. Brand, Niederdorf 54, Zürich 27